

Raum für Vielfalt

Zweierlei Geschichtsbilder: West- und Osteuropa

Kaum etwas trennt die Staaten in West- und Osteuropa auch heute noch so stark voneinander wie die historische Erinnerung an das 20. Jahrhundert. An dieser Situation hat sich zwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch zahlreicher kommunistischer Regime in Mittel- und Osteuropa wenig geändert. Das Geschichtsbild vieler westlicher Staaten, welches vorrangig auf NS-Verbrechen fixiert ist, hat sich in Osteuropa nicht durchgesetzt. Dagegen hat der Westen mit dem im Osten verbreiteten antitotalitären Ansatz weiterhin Schwierigkeiten. Eine rasche Annäherung zwischen diesen Sichtweisen gilt als schwierig, vielen sogar als unmöglich. Dies ist das zentrale Fazit des Geschichtsforums „20 Jahre 1989–2009 – Europa zwischen Teilung und Aufbruch“, welches Ende Mai in Berlin stattfand.

Der Einladung der Veranstalter des Forums, zu denen unter anderem die Bundeszentrale für politische Bildung, die Kulturstiftung des Bundes, die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und das Institut für Zeitgeschichte zählten, waren über einhundert Institutionen und Initiativen aus Deutschland und Europa gefolgt.

Inhaltlich wurde besonderer Wert darauf gelegt, die europäische Sicht auf 1989 sowie die Vor- und Nachgeschichte dieses Epochenjahres gegenüber nationalen Sichtweisen in den Vordergrund zu rücken. Daher standen bei den über 200 Einzelveranstaltungen – die meisten davon Podiumsdiskussionen und Projekte in Arbeitsgruppen – nur zu einem kleinen Teil die historischen Ereignisse und Abläufe im einstigen kommunistischen Machtbereich im Mittelpunkt. Weit häufiger wurden die Entwicklungen in Deutschland und Europa seit 1989 erörtert.

Dabei legten gerade die Diskussionen über die postkommunistische Ära wesentliche Ursachen heutiger Differenzen schonungslos offen: Einen erheblichen Teil der politischen Klasse des Westens quält seit den 1990er Jahren die Sorge vor nationalistischen Tendenzen im Osten, die dort allerdings weniger als Gefahr denn als Element zur Wiederentdeckung der eigenen Identität betrachtet werden.

Umgekehrt gibt es in Osteuropa die Sorge, zur Übernahme des westlichen Geschichtsbildes genötigt zu werden. In vielen Reformstaaten beginnt erst jetzt die Phase, in der zahlreiche Menschen dazu bereit sind, frei über ihre persönlichen Erinnerungen zu reden. Gerade für sie hat daher auch das Motto des Forums „Wir müssen reden“ eine besondere Bedeutung.

Die unterschiedlichen Sichtweisen in West und Ost spiegeln sich auch in der Frage nach einer angemessenen Form der Visualisierung und Musealisierung der kommunistischen Diktaturen wider. So wies die Geschäftsführerin der Stiftung zur Aufarbeitung

der SED-Diktatur, Anne Kaminsky, darauf hin, daß seit Beginn der neunziger Jahre in den ehemaligen Ostblockstaaten mehrere tausend Denkmäler errichtet wurden. Viele dieser Gedenkstätten, die an die Opfer des kommunistischen Systems erinnern, stießen bei westlichen Historikern und Politikern auf Unverständnis, weil sie häufig den Kampf gegen die kommunistische Diktatur als nationalen Abwehrkampf gegenüber der Sowjetunion darstellten, ohne die Verstrickungen des eigenen Volkes in die Strukturen des Systems zu thematisieren, so Kaminsky. Generell habe die westliche Geschichtsschreibung ein grundsätzliches Problem mit nationalen Opfermythen.

Eine wichtige Rolle spielte in mehreren Diskussionen zum Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit die „Schuldfrage“. Die Politikwissenschaftlerin Antonia Grunenberg vertrat die Ansicht, daß die Frage nach der Schuld die historische und politische Aufarbeitung des 20. Jahrhunderts nicht fördere, sondern blockiere. Schon aus diesem Grunde sollten Schulduweisungen in Europa der Vergangenheit angehöhen. Ebenso unangebracht sei eine moralische Verurteilung der „Re-Nationalisierung des Ostens durch den Westen“.

Deutlich wurde bei zahlreichen Veranstaltungen auch, daß viele Irritationen und Mißverständnisse ihren Ursprung in der Unkenntnis über Geschichte und Gegenwart anderer europäischer Staaten haben. So wehrte sich die ungarische Germanistin Zsuzsa Breier gegen aktuelle Darstellungen in ausländischen Medien, welche die konservative Fidesz-Partei in einem Zusammenhang mit rechtsextremistischen Kräften stellen und als Gefahr für Europa bewerten. Ebenso nahm Breier gegen die im Westen verbreiteten über die postkommunistische Ära wesentlichen Ursachen heutiger Differenzen schonungslos offen: Einen erheblichen Teil der politischen Klasse des Westens quält seit den 1990er Jahren die Sorge vor nationalistischen Tendenzen im Osten, die dort allerdings weniger als Gefahr denn als Element zur Wiederentdeckung der eigenen Identität betrachtet werden.

Letztlich jedoch konnte darüber ebenso wenig ein Konsens erzielt werden wie über die Frage, ob es in Europa künftig ein gemeinsames Geschichtsbild geben werde. Während der Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums in Leipzig, Rainer Eckart, die Bedeutung eines solchen Konsenses als unverzichtbare „geistige Basis Europas“ herausstellte, verneinten der ungarische Historiker Krisztián Ungváry und sein deutscher Kollege Jörg Baberowski diese Frage eindeutig. Europa müsse „aufhören, kulturelle Landschaften zu homogenisieren“, sondern der Vielfalt Raum geben. Ansonsten drohe eine Situation, in der sich die jeweiligen Minderheiten „in den Schmolllwinkel zurückziehen“ oder versuchen, ihre eigene Sicht in aggressiver Weise zu Gehör zu bringen, so Baberowski.

EKKEHARD SCHULTZ



Regisseur Douglas Wolfsperger: Neun von zehn Scheidungskindern werden der Mutter zugesprochen

Kindesentzug

Zerbrochene Liebe: Der Film „Der entsorgte Vater“ dokumentiert Abgründe

Vor Jahren kursierte das Diktum einer Ulla Schmidt: „Familie ist, wenn alle aus einem gemeinsamen Kühlschrank essen.“ Damals, 1998, sorgte diese profane Definition von Familie noch für hitzige Diskussionen. Heute kann fast jeder aus seinem privaten Umfeld von einem Väterleiden, Mutter-Vater-Kind-Variationen berichten: Hier die Alleinerziehende, dort die Lesben mit Anhang oder das sogenannte Patchwork aus Mann und Frau mit x Kindern aus drei, vier Ehen.

Daß es dabei passabel zugehen kann – keine Frage. Eine Trennung trotz Kind gilt nicht mehr als Makel. „Besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende“ – die flotte Volksweisheit hat sich im familiären Bereich durchgesetzt. Weithin gilt, daß Kinder unter einer sauberen Scheidung weniger litten als unter einer mit Mühe aufrechtgehaltenen, aber zerrütteten Ehe.

Wie häufig „saubere Scheidungen“ sind oder in welchem Maße Kinder unter welcher Konstellation leiden – darüber gibt es naturgemäß keine Zahlen, über die gescheiterten „wilden Ehen“ schon gar nicht. 2007 standen in der Bundesrepublik rund 370.000 Eheschließungen etwa 190.000 Scheidungen gegenüber. Mitbetroffen sind Jahr für Jahr an die 150.000 Kinder. Über 90 Prozent von ihnen werden den Müttern „zugesprochen“. In seinem eben in den Kinos anlaufenden Dokumentarfilm „Der entsorgte Vater“ sagt Regisseur Douglas Wolfsperger, daß 40 Prozent dieser Kinder nach einem Jahr keinen Kontakt mehr zu ihren Vätern haben. Eine Zahl, die schwierig zu verifizieren dürfte. Das Bundesamt für Statistik fragt dergleichen nicht ab.

Und wer kümmert sich um diesen Vaterverlust? Zu wenige, meint Wolfsperger. Daß er sich nun des Themas annimmt, beruht darauf, daß der 51-jährige Geschiedene selbst unter Kindesentzug leidet; ihm wird nach einem jahrelangen Rosenkrieg mit der Mutter der Kontakt zu seiner eigenen Tochter verwehrt. Wie

ihm geht es vier weiteren Männern, deren Schicksal er porträtiert. Hinter allen liegt eine zerbrochene Liebe, allen wird der Kontakt zu ihren Kindern von der Mutter, flankiert durch Ämter, Gerichte und Sozialmanager, verwehrt. Alle kämpfen um ihr Recht, Vater bleiben zu dürfen – und sei es alle vierzehn Tage auf Besuch.

Die Mütter kämpfen mit harten Bandagen erfolgreich dagegen – warum, erfahren wir nicht. Das geht so weit, daß Kinder gegen den Vater aufgehetzt werden – daß, um gegen den verhassten „Ex“ punkten zu können, Mißbrauchsvorwürfe erhoben werden. Zuletzt hatte sogar die renommierte Rechtspsychologin Elisabeth Müller-Luckmann in der Zeitschrift Emma berichtet, daß falsche Mißbrauchsanschuldigungen gegenüber Scheidungsvätern ein beliebtes Manipulationsmittel seien.

Wie, fragt man sich, wie kann man nur solche Mütter begreifen, die ihrem Kind den Vater vorenthalten?

Nun spricht natürlich einiges – wenn nicht das meiste! – dafür, diese Frage so zu beurteilen, wie es Franzjörg Krieg im Film nahelegt. Er ist einer der „verwaisten Väter“ und Gründer der Aktion „Väteraufbruch für Kinder“. Ein Kind habe nicht nur 50 Prozent der Gene von seinem Vater. Auch die Identität leide, wenn ein Teil der Herkunft dem Kind entzogen würde. Aus solchem Mangel resultierten früher oder später Krankheiten, psychische oder, in Form einer Somatisierung, auch körperliche.

Das ist wohl wahr. Eine durch Tod vaterlose Kindheit (wo der Vater wenigstens in Erzählungen der Mutter weiterlebt) ist nicht vergleichbar. Wenn der Vater verschwiegen oder als Unmensch dargestellt wird, beginnt die kindliche Identität zu hinken. Andererseits, Wolfsperger sagt es selbst, ist dieser Film, sind diese Väterchicksale subjektive Erzählungen aus je einer Sicht. Man darf in diesen fünf Fällen davon ausgehen, daß die betreffenden Mütter den Teufel getan hätten, ebenfalls vor die Kamera zu tre-

ten. Es sind allem Anschein nach herzlose, egozentrische Frauen.

Oder? Eine andere Möglichkeit darf man wenigstens gedanklich konstruieren: die vom Vater, der die Mutter in den anstrengenden Tagen und Nächten der ersten Jahre oft allein ließ. Der Affären hatte. Der sich später bei den Unterhaltszahlungen herausredete. Der die Kinder allenfalls ins Kino und zum Schnellimbiss mitnahm. Der Übernachungen – die die Mutter mal für ein Wochenende entlastet hätten – ausschloß, weil er bei seiner neuen Freundin wohnte. Die Mutter, die dann entschied: Nein, besser gar kein Vater als dieser Zustand, der eine Qual für mich und eine Zumutung ist für die Kleinen – hätte sie nicht unser Verständnis?

Wie Halldorir wirken die fünf Filmemänner mit ihren Schicksalen nicht. Von Fremdgängen und Unterhaltsstreitigkeiten ist keine Rede – vielleicht, weil's in den zerrütteten „Beziehungen“ nicht zur Debatte stand, vielleicht, weil's im Film nicht zur Debatte gestellt wird.

Wolfsperger läßt auch eine Frau zu Wort kommen, die mutwillig zwei Kinder ohne Kontakt zu deren Vätern großzieht. Welche Abgründe! Einmal, als der Sorgerechtsstreit schon am Eskalieren war, habe Vater Nummer eins im Rahmen einer heftigen Auseinandersetzung das Kind vorg vom Hintersitz des Autos auf den Vordersitz gezogen. Dann hat er sie – die Frau – auch geschlagen. Nicht immer mal, sondern in dieser einen Situation. Man hört und sieht diese Frau erzählen, man kennt diesen Jargon aus angelernter „Selbstbestimmtheit“, Empörung und „Wut im Bauch“ und ahnt ihr – nun ja, ihr furioses Potential. Da wird schon klar: Ihr Bauch, ihr Kind gehören ihr und niemandem sonst! Mehr als einen Erzeuger, sagt sie, habe sie in einem Vater nie gesehen.

Ein bedrückender Film – am traurigsten wohl für diejenigen, die solche Händel am wenigsten zu verantworten haben: die Halbwaisen, die Kinder. ELLEN KOSITZA



20 Jahre Mauerfall

TERMINE

BADEN-BADEN

Bis 14.06.2009: Die Künstler der Kaiser: Von Dürer bis Tizian, von Rubens bis Velázquez. Ausstellung (JF 23/09) im Museum Frieder Burda, Lichtenalter Allee 8 b. Täglich außer montags 10 bis 18 Uhr. Info: 0 79 31 / 3 98 98-0

BAD MERGENTHEIM

Bis 13.09.2009: Die Duckumenta. Ausstellung im Deutschenordensmuseum, Schloß 16. Täglich außer montags 10.30 bis 17 Uhr. Info: 0 79 31 / 5 22 12

BAMBERG

Bis 14.06.2009: E.T.A. Hoffmann und sein Werk im Spiegel der Grafik. Ausstellung in der Villa Dessauer, Hainstr. 4a. Di.–Do. 10 bis 16 Uhr, Fr.–So. 12 bis 18 Uhr. Info: 09 51 / 87 18 61

BASEL

Bis 27.09.2009: Vincent van Gogh – Zwischen Erde und Himmel: Die Landschaften. Ausstellung im Kunstmuseum, St. Alban-Graben 16. Täglich außer montags 10 bis 17 Uhr. Info: 00 41 / 61 2 06 62 62

BERLIN

Bis 21.06.2009: Unüberwindbar? Die innerdeutsche Grenze und ihre Wahrnehmung 1945–1990. Ausstellung in der Gedenkstätte Hohenschönhausen, Genslerstr. 66. Täglich 9 bis 18 Uhr. Info: 030 / 98 60 82 30

Bis 21.06.2009: Dionysos – Verwandlung und Ekstase. Ausstellung im Pergamonmuseum, Am Kupfergraben 5. Täglich 10 bis 18 Uhr, Do. bis 22 Uhr. Info: 030 / 20 90 55 77

Vortrag des US-Schriftstellers Mitch Cohn über seine Erlebnisse in der DDR und mit der Staatsicherheit in der Gedenkstätte des Opfer des Stalinismus e.V., Nikolaiplatz 5-7. 19 Uhr. Info: 030 / 2 83 43 27

Bis 05.07.2009: Die Rückkehr der Götter – Berlins verborgener Olymp. Ausstellung im Pergamonmuseum, Am Kupfergraben 5. Täglich 9 bis 18 Uhr, Do., Fr., Sa. bis 22 Uhr. Info: 030 / 20 90 55 77

Bis 19.07.2009: Calvinismus. Die Reformierten in Deutschland und Europa. Ausstellung im Pei-Bau des Deutschen Historischen Museums, Hinter dem Gießhaus 3. Täglich 10 bis 18 Uhr. Info: 030 / 20 30 40

Bis 12.08.2009: Darwin – Reise zur Erkenntnis. Ausstellung im Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43. Di.–Fr. 9.30 bis 17 Uhr, Sa./So. 10 bis 18 Uhr. Info: 030 / 20 93 85 91

Bis 31.10.2009: Von Angesicht zu Angesicht – Berliner Porträtmalerei aus drei Jahrhunderten. Ausstellung im Jagdschloß Grunewald, Hüttenweg 100. Täglich außer montags 10 bis 18 Uhr. Info: 030 / 8 13 35 97

Bis 13.09.2009: Max Beckmann – Lovis Corinth. Ausstellung im Buchheim Museum, Am Hirschgarten 1. Täglich außer montags 10 bis 18 Uhr. Info: 0 81 58 / 99 70 20

BREMEN Bis 23.08.2009: Lucas Cranach in Bremen. Ausstellung im Paula

Modersohn-Becker Museum, Böttcherstr. 6-10. Täglich außer montags 11 bis 18 Uhr. Info: 04 21 / 3 36 50 77

DETMOLD

Bis 25.10.2009: Mythos Varusschlacht. Ausstellung im Lippsches Landesmuseum, Amelde 4. Di.–Fr. 9 bis 18 Uhr, Sa. 10 bis 20 Uhr, So. bis 18 Uhr. Info: 069 / 75 42 13 07

Bis 21.09.2009: Peter Struwwel – Ein Frankfurter Leben 1809–1894. Ausstellung zum 200. Geburtstag des Struwwelpeter-Schöpfers im Historischen Museum, Saalgasse 19 (Römerberg). Täglich außer montags 10 bis 18 Uhr, Mi. bis 21 Uhr. Info: 069 / 21 23 55 99

HAMBURG

Bis 14.06.2009: Nicolai Abildgaard. Der Lehrer von Friedrich und Runge. Ausstellung in der Kunsthalde, Glockengießerwall. Täglich außer montags 10 bis 18 Uhr, Do. bis 21 Uhr. Info: 040 / 4 28 13 12 00

Bis 19.07.2009: Edouard Manet. Radierungen. Ausstellung im Herwig-Kabinett der Kunsthalde, Glockengießerwall. Täglich außer montags 10 bis 18 Uhr, Do. bis 21 Uhr. Info: 040 / 4 28 13 12 00

Bis 16.08.2009: Bernhard Grzimek – Zum 100. Geburtstag. Ausstellung im Deutschen Filmmuseum, Schaumaikal 41. Di., Do., Fr. 10 bis 17 Uhr, Mi. und So. bis 19 Uhr, Sa. ab 14 Uhr. Info: 069 / 96 12 20 220

Bis 30.06.2009: Tiefsee. Ausstellung im Senckenberg-Naturmuseum, Senckenberganlage 25. Täglich 9 bis 20 Uhr. Info: 069 / 75 42 13 07

Bis 21.09.2009: Peter Struwwel – Ein Frankfurter Leben 1809–1894. Ausstellung zum 200. Geburtstag des Struwwelpeter-Schöpfers im Historischen Museum, Saalgasse 19 (Römerberg). Täglich außer montags 10 bis 18 Uhr, Mi. bis 21 Uhr. Info: 069 / 21 23 55 99

Bis 30.08.2009: Modern Life. Edward Hopper und seine Zeit. Ausstellung im Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2. Täglich 11 bis 19 Uhr, Do. bis 21 Uhr. Info: 040 / 36 09 96-0

Bis 21.06.2009: Alles frei erfunden. Walter Kempowski „Chronik“. Ausstellung im Theatermuseum, Prinzenstr. 9. Täglich außer montags und samstags 14

Bis 19.07.2009: Edouard Manet. Radierungen. Ausstellung im Herwig-Kabinett der Kunsthalde, Glockengießerwall. Täglich außer montags 10 bis 18 Uhr, Do. bis 21 Uhr. Info: 040 / 4 28 13 12 00

Bis 21.06.2009: Alles frei erfunden. Walter Kempowski „Chronik“. Ausstellung im Theatermuseum, Prinzenstr. 9. Täglich außer montags und samstags 14

Bis 19.30 Uhr. Info: 05 11 / 99 99 20 40

Bis 15.11.2009: Hofer Wanted. Ausstellung zu Andreas Hofer (1767–1810) im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Museumstr. Täglich außer montags 9 bis 18 Uhr. Info: 00 43 / 512 / 5 94 99

Bis 30.08.2009: Bilder, die lügen. Ausstellung im Zeughaus, Zeughausgasse. Täglich außer montags 9 bis 18 Uhr. Info: 00 43 / 512 / 5 94 99-313

Bis 16.08.2009: Der Mond. Ein kunst- und kulturhistorischer Parcours durch die letzten fünf Jahrhunderte. Ausstellung im Wallraf-Richartz-Museum, Obenmarspforten. Täglich außer montags 10 bis 18 Uhr, Do. bis 22 Uhr, Sa./So. ab 11 Uhr. Info: 02 21 / 22 12 11 19

MÜNCHEN Bis 28.06.2009: Honoré Daumier (1808–1879). Provocation et Finesse. Ausstellung im Museum Villa Stuck, Prinzregentenstr. 60. Täglich außer montags 11 bis 18 Uhr, Sa./So. ab 11 Uhr. Info: 02 21 / 22 7 28 99

RATINGEN Bis 12.07.2009: Mein Leben für die Tiere. Bernhard Grzimek zum 100. Geburtstag. Ausstellung im Oberschlesischen Landesmuseum, Bahnhofstr. 62. Täglich außer montags 11 bis 17 Uhr. Info: 0 21 02 / 9 65-0

RATZBURG Bis 30.08.2009: A. Paul Weber: Lärm und Stille. Ausstellung im A.

Paul Weber-Museum, Domhof 5. Täglich außer montags 10 bis 13 Uhr u. 14 bis 17 Uhr. Info: 0 45 41 / 86 07 20

ROSTOCK Bis 11.07.2009: Inhaftiert. Ausstellung mit Fotos von Franziska Vu (JF 43/07) in der Dokumentations- und Gedenkstätte der Stasi-Untersuchenbeauftragten in der ehemaligen Untersuchungsanstalt der Stasi, Hermannstr. 34b. Di.–Fr. 10 bis 18 Uhr, Sa. bis 17 Uhr. Info: 03 81 / 4 98 56 51/52

Bis 12.07.2009: Chronik der Deutschen. Aus Walter Kempowski Archiv. Ausstellung im Kulturhistorischen Museum, Klosterhof 7. Täglich außer montags 10 bis 18 Uhr. Info: 03 81 / 2 03 59-0

SCHWIELOWSEE Bis 04.10.2009: Schloß Friedenstein in Ostpreußen und die Grafen von Dönhoff. Ausstellung in Schloß Caputh, Straße der Einheit 2. Täglich außer montags 10 bis 18 Uhr. Info: 03 32 09 / 7 03 45

SPEYER Bis 12.07.2009: Die Wikinger. Ausstellung im Historischen Museum, Domplatz. Täglich außer montags 10 bis 18 Uhr. Info: 0 62 32 / 13 25-0

ST. GALLEN Bis 13.09.2009: Kälte, Hunger, Heimweh – In sowjetischer Kriegsgefangenschaft 1941–1956. Ausstellung über die Leiden deutscher Kriegsgefangener im Historischen und Völkerkundemuseum, Museumstr. 50. Täglich außer montags 10 bis 17 Uhr. Info: 00 41 / 71 / 2 42 06 42

STUTTGART Bis 30.08.2009: Mythos Rommel. Ausstellung im Haus der Geschichte, Konrad-Adenauer-Str. 16. Täglich außer montags 10 bis 18 Uhr, Do. bis 21 Uhr. Info: 07 11 / 2 12 39 89

WIEN Bis 21.06.2009: Das Zeitalter Rembrandts. Ausstellung in der Albertina, Albertinaplatz 1. Täglich 10 bis 18 Uhr, Mi. bis 21 Uhr. Info: 00 43 / 1 5 34 83-540

Bis 19.07.2009: Lovis Corinth – Ein Fest der Malerei. Ausstellung im Oberen Belvedere, Prinz-Eugen-Str. 27. Täglich 10 bis 18 Uhr. Info: 00 43 / 1 7 95 57-0

Bis 31.07.2009: Himmel & Hölle. Die frühen Tafelbilder der Gemäldegalerie. Ausstellung in der Akademie der Bildenden Künste, Schillerplatz 3. Täglich außer montags 10 bis 18 Uhr. Info: 00 43 / 1 5 88 16 22 22

WUSTRAU Bis 31.10.2009: Preußens Frauen. Ausstellung (JF 24/09) im Brandenburg-Preußen-Museum, Eichenallee 7a. Täglich außer montags 10 bis 18 Uhr. Info: 03 39 25 / 7 07 98

Alle Angaben ohne Gewähr. Fehlt hier Ihr Veranstaltungshinweis? Ankündigungen schicken Sie bitte per Fax (030 / 86 49 53-14), E-Mail (redaktion@jungefreiheit.de) oder Brief (Hohenzollernldamm 27a, 10713 Berlin) an die JF-Terminalstelle.



Audrey Hepburn, Standfoto aus dem Film „Sabrina“ (1954): Ausstellung im Filmmuseum in Düsseldorf (bis 26. Juli)